

Veränderte Mobilität in ungewöhnlichen Zeiten - ein Erfahrungsbericht

Text: Rainer Rathmer

Es ist Anfang Mai. Seit gut einer Woche gilt die Mund-Nasen-Bedeckungs-Pflicht in Nordrhein-Westfalen. Ich bin auf dem Weg zur Arbeit. Heute mal mit dem Auto.

Schon nach wenigen Kilometern Landstraße fahre ich auf die A 43 Richtung Münster. Hier ist normalerweise starker Verkehr. In diesen Tagen ist allerdings alles anders. Die Notwendigkeit vieler Arbeitnehmer, im Homeoffice zu arbeiten, hat die Autobahn völlig verändert. Mir fällt auf, wie viele Lkw unterwegs sind. Ein sehr subjektiver Eindruck. Denn es sind nicht mehr Lkw als sonst, aber die Anzahl der Pkw auf den Straßen hat sich deutlich reduziert. Dadurch scheint der Verkehr überwiegend aus Lkw zu bestehen. Nicht nur die Anzahl der Fahrzeuge, auch das Verhalten ist verändert. Die mit der großen Anzahl von Fahrzeugen verbundene Hektik fehlt. Die Autobahn lässt jetzt hohe Geschwindigkeiten zu. Mein Auto auch. Dennoch bin ich mit gemäßigten 120 km/h unterwegs Richtung Münster. Die wenig befahrene Autobahn macht etwas mit mir. Die Sonne scheint. Aus dem Radio klingt „Oye como va“ von Santana. Ich bin entspannt.

Das ändert sich auch in Münster nicht. Normalerweise muss ich ab dem Kreuz MS-Süd mit zähfließendem Verkehr rechnen. Das trifft es nicht ganz. Eigentlich muss ich hier überall bei jeder kleinen Veränderung mit Verkehrsstörungen rechnen. Denn diese Stadt reagiert einzigartig auf jede vom Regelauslauf abweichende Veränderung im Straßenverkehr.

Drei Regentropfen bringen hier den

Straßenverkehr fast zum Erliegen. So mein ganz persönlicher, in vielen Jahren gewonnener Eindruck. Doch jetzt fahre ich in einem gleichmäßigen Verkehrsfluss ungestört und ohne Hektik an meine Arbeitsstelle. Gut gelaunt biege ich in die LVM-Tiefgarage ein.

Gestern war ich mit dem Zug unterwegs zur Arbeit und der Eindruck ist ähnlich. Die vertrauten Gesichter am Bahnsteig meines Heimatortes fehlen weitgehend. Der Zug kommt pünktlich, er ist nur mäßig gefüllt. Die Fahrgäste tragen Schutzmasken. Ich habe viel Platz für mich. Ich hole meinen Krimi aus dem Rucksack und lese. Ich lese ungestört. Die aus vier Frauen bestehende Truppe, die immer in Dülmen zusteigt und mich oft durch laute Unterhaltung nervt, ist offenbar ebenfalls im Homeoffice. Corona hat offenbar auch eine gute Seite. Böser Gedanke, ist aber so.

Die Bahnhofshalle in Münster ist leer im Vergleich zu normalen Zeiten. Ebenso der Bahnhofsvorplatz. Ich steige in den Bus. Ein rot-weißes Flutterband trennt den Fahrerbereich von den Fahrgästen. Die Anzahl der Fahrgäste ist auch hier deutlich geringer als sonst. Auch hier habe ich den Eindruck, dass die übliche Hektik weitgehend gewichen ist. Nach wenigen Minuten steige ich bei der LVM aus. Ich bin gut gelaunt. Wieder liegt es nicht allein an dem schönen Wetter, sondern an der veränderten Mobilität und der damit verbundenen Entschleunigung.

Könnte es doch so bleiben denke ich. Und gleichzeitig: Hoffentlich ändert es sich bald wieder.

ZUM AUTOR ✓



RAINER RATHMER ist Jurist in der Kraftfahrtversicherung und betreut dort alle vertragsrechtlichen Fragen inkl. der Versicherungsbedingungen. In dieser Funktion ist er beim Verband (GDV) Mitglied der Arbeitsgruppe Bedingungen und vertragliche Grundsatzfragen.